

die über Leben und Tod entscheiden

nuten über das Leben eines Menschen. Dank Defibrillatoren eigens für Laien hergestellt, Geräte öffentlich zugänglich sind, variiert jedoch von Gemeinde zu Gemeinde stark.



trieren, wie ein AED benutzt wird.

Fotos: Sarah Neuhaus

fen. Um dieses Ziel umzusetzen, sei man auf den guten Willen von Gemeinden und Unternehmungen angewiesen, so Nyffenegger. Der Anschaffungspreis eines AED variiert, ab rund 1300 Franken gibt es die kleinen Lebensretter zu kaufen. «Ab und zu muss die Batterie gewechselt und das Gerät gewartet werden.» Sobald der Verein wisse, wo und wie viele AEDs nötig sind, werde man Unternehmungen und Gemeinden gezielt angehen. «Wir werden auf sie zugehen und ihnen anbieten, für die Kosten von rund 200 Franken pro Jahr einen AED anzuschaffen, der Verein «firstresponder.be» würde im Gegenzug die Wartung und den Ersatz der Elektroden übernehmen.»

Mut zum Handeln

AEDs sind nicht nur für Firstresponder gedacht. «Die Geräte sind so simpel aufgebaut, dass wirklich jeder sie bedienen kann», so Nyffenegger. Die Hemmschwelle sei aber immer noch sehr hoch. «Die meisten haben im Verlauf des Führerscheinerwerbs zum letzten Mal einen Nothelferkurs gemacht, das führt in einer solchen Ausnahmesitu-

ation zu Verunsicherung.» Solche Vorbehalte seien aber völlig fehl am Platz. «Das mag jetzt hart klingen, aber der Patient ist bereits tot. Schlechter wird es nicht. Falsch ist nur, nichts zu tun.»

Nr. 150997, online seit: 21. Januar – 19.00 Uhr

Video Sehen Sie online eine AED-Demonstration.



Stefanie Nyffenegger will mit ihrem Team dafür sorgen, dass künftig das gesamte Berner Oberland mit genügend AEDs ausgestattet ist.



Obwohl die verschiedenen Modelle unterschiedlich aussehen, funktionieren alle etwa gleich.

Kennen Sie einen öffentlich zugänglichen AED?

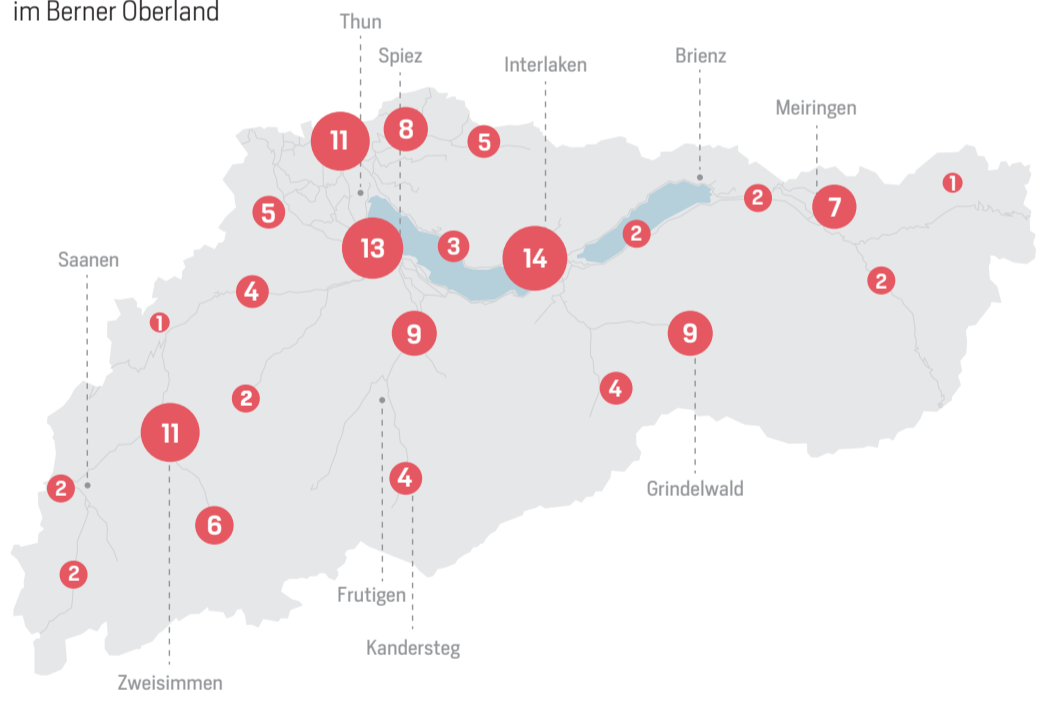
Auf der Webseite des Vereins «firstresponder.be» sind alle bekannten, öffentlich zugänglichen AEDs registriert und auf einer interaktiven Karte dargestellt. Laut der Projektverantwortlichen Stefanie Nyffenegger befinden sich aber längst nicht alle Geräte auf der Karte. Falls Ihnen ein AED in Ihrer Umgebung bekannt ist, können Sie dies telefonisch oder direkt auf der Webseite (www.firstresponder.be/aed-formular/) melden.

Wann kann ein AED Leben retten?

Während der ersten ungefähr acht Minuten nach einem Herzstillstand flimmert der Herzmuskel noch. Nur dann kann ein Stromimpuls eines Defibrillators das Herz wieder in seinen normalen Rhythmus versetzen. Die Herzdruckmassage wird durch einen AED nicht ersetzt, aber das Flimmern kann länger hinausgezögert werden. Kommt in diesem Zeitraum ein AED zum Einsatz, stehen die Chancen für den Patienten recht gut. Ein AED verfügt in den allermeisten Fällen über zwei Tasten und zwei Elektroden, die auf den Körper des Betroffenen aufgeklebt werden. Zuerst wird der Startknopf betätigt, anschliessend befolgt man die akustischen Anweisungen des Gerätes. Der AED analysiert den Herzrhythmus und entscheidet, ob ein Schock sinnvoll ist. Dem Benutzer wird mitgeteilt, ob und wann die Schocktaste gedrückt werden muss.

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE DEFIBRILLATOREN

im Berner Oberland



Während einige Gebiete gut ausgerüstet sind, herrscht beispielsweise in Frutigen oder Brienz Nachholbedarf.

Grafik: Rebecca Mühlheim

Über Herzensangelegenheiten

THUN Im Rahmen des Zyklus «Live im Deltapark» diskutierten am vergangenen Mittwoch Herzchirurg Thierry Carrel sowie zwei seiner Patientinnen über ihre Erfahrungen. Anlass war ein im letzten Jahr veröffentlichtes Buch von Walter Däpp über den Herzchirurgen mit 20 Gesprächen und Geschichten über ehemalige Patienten und Patientinnen. Am Gespräch teilnahmen Elisabeth Leuenberger aus Sumiswald, heute im Team von Thierry Carrel am Inselspital in Bern tätig, sowie Gianna Schüpach aus Uetendorf, welche an Trisomie 21 leidet, mit ihrer Mutter Sonja.

Gianna Schüpach und Elisabeth Leuenberger wurden beide mit einem Herzfehler geboren und wurden in der Folge von Thierry Carrel am Herzen ope-

riert. Heute können die beiden ein normales Leben in Beruf und Schule führen, so eine Mitteilung des Organizers Werd und Weber Verlag. Gianna Schüpach wurde bereits vor ihrem ersten Geburtstag vom Herzchirurgen operiert: Heute besucht sie die Heilpäda-

gogische Schule in Steffisburg und ist ein grosser FC-Thun-Fan. Elisabeth Leuenberger hatte ebenfalls als Kleinkind ihre erste Herzoperation. In ihrer Jugend folgte eine zweite Operation am offenen Herzen, weil sich ihr Zustand zunehmend verschlechterte. Die Opera-



Gianna Schüpach wurde als Baby am Herzen operiert. Sie ist heute grosser FC-Thun-Fan.

Foto: zvg

tion musste kurz vor ihrem 22. Geburtstag wiederholt werden. Elisabeth Leuenberger hat mittlerweile drei Kinder, ist Pflegefachfrau und arbeitet in ihrer Freizeit mit Pferden. Die Geschichten der beiden Patientinnen wurden an der Gesprächsrunde von Thierry Carrel einzeln kommentiert und aus medizinischer Sicht erläutert, so die Mitteilung. Die Fallbeispiele sollen einen Eindruck davon vermitteln, was aufgrund des heutigen Standes der Medizin möglich ist. Zudem sollen die Geschichten Mut machen und aufzeigen, dass Herzerkrankungen geheilt werden können und dass bei einem gezielten und rechtzeitigen Eingriff ein gesundes Leben im Alltag möglich ist.

Pressedienst/Isabelle Thommen
Nr. 151241, online seit: 17. Januar – 18.30 Uhr

Fahrlässigkeit als Brandursache

UETENDORF Die polizeilichen Untersuchungen zum Grossbrand in einem Industriegebäude in Uetendorf vom 17. Mai (diese Zeitung berichtete) sind abgeschlossen, wie die Regionale Staatsanwaltschaft Oberland und die Kantonspolizei Bern mitteilen. Gemäss den Ermittlungen des Dezernats für Brände und Explosionen ist der Brand auf eine Fahrlässigkeit zurückzuführen. So ist es bei Schweissarbeiten mit anschliessender Verpuffung eines zündfähigen Dampf- und Luftgemisches zum Brand gekommen. Beim Feuer wurden neben dem Industriegebäude elf Autos beschädigt. Der Sachschaden beläuft sich gemäss Abklärungen insgesamt auf rund 9,5 Millionen Franken.

Pressedienst/Isabelle Thommen

Nr. 151210, online seit: 16. Januar – 14.00 Uhr

Gelungener Abend in Goldswil

MOTOCUB JUNGFRAU Trotz des vielen Neuschnees, der am Samstag fiel, trafen am Abend die gutgelaunten Mitglieder des Motoclubs Jungfrau für einen Kegelnabend in Goldswil ein. Dies teilt der Club in einer Mitteilung mit. Um etwas Energie zu tanken, hätten die Moto-Fans vor dem Kegeln noch diverse Spezialitäten aus der Region genossen. Danach lautete das Motto: «Ran an die Kegel-Muskelmänner gegen das schwache Geschlecht!». Wie es weiter heisst, sei es sehr packend gewesen. Einmal mehr hätten aber wieder die Männer die interessanten Partien gewonnen. Dies aber nur mit geringen Punktvorsprüngen. Neben dem Kegeln beschäftigen sich die Mitglieder unter anderem auch mit dem Hochstapler-Spiel «Jenga». Gelacht wurde dabei gemäss Mitteilung sehr viel. Dies wegen der Kommentare und Ratschläge seitens der Zuschauer. Neben Kegeln und Turmbau gab es für den Motoclub Jungfrau aber noch einen anderen Grund zur Freude. Zwei Mitglieder feierten nämlich ihren 66. beziehungsweise 40. Geburtstag. Einige Zeit nach Mitternacht hätten die Motoclubler den Heimweg unter die Räder genommen. Einmal mehr sei es ein sehr gelungener Abend, an dem viel gelacht, diskutiert und auch «plagiert» wurde, gewesen.

Pressedienst/Rabea Grand

Nr. 151230, online seit: 17. Januar – 14.00 Uhr

Premium

Eiger Dr Eidgenoss
SELFNESS HOTEL
GRINDELWALD
selbst bewusst leben
live in der Gepsi Bar



26. + 27. Januar
Ab 21:30 Uhr
Eintritt frei